



Donau oder Amazonas – Entscheidung in München?

Und plötzlich kracht es in der Staatsregierung

Dass die laut „Passauer Neue Presse“ vom 11. Dezember 2012 „Welturaufführung“ auf der Donau genannte Ausflugsfahrt des bayerischen Ministerpräsidenten auf dem niederbayerischen Teil der Donau Zündstoff beinhaltet, war von vorneherein klar. Dass die landesväterliche Reise aber zu einem nicht bloß traditionellen vorweihnachtlichen Krach in der bayerischen Staatsregierung und in der Landtagsfraktion der CSU führen würde, hatte die friedliche und frei fließende Donau wohl doch nicht beabsichtigt. Da tauchten plötzlich Fluss-Ungeheuer auf, die weit über die Ufer hinaus Angst und Schrecken verbreiteten.

Am Tag nach der Bereisung musste man auf Seite Drei der Passauer Neuen Presse (PNP) eine kleine Textstelle zur Kenntnis nehmen, die Redakteur Alexander Kain folgendermaßen setzte: *„Und, nicht zu vergessen: der Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, Andreas Scheuer (CSU). Er quittierte die Veranstaltung mit einem gewissen Kopfschütteln: „Soweit ich weiß, ist die Donau noch immer eine Bundeswasserstraße.“ Will heißen: Der Bund entscheidet, nicht Bayern.“*

War Scheuers Aussage nur die alte und sattem bekannte Eifersüchtelei zwischen Landtag und Bundestag, zwischen Staatsregierung und Bundesregierung? Passte ihm die Rolle des Schiffs-Statisten nicht? Spürte er, der Staustufen-Befürworter, die Wirkung der an den Ufern winkenden Ausbau-Gegner auf den Ministerpräsidenten? Jedenfalls konnte auch die PNP nicht umhin zu erwähnen, dass Seehofer beeindruckt war. Sie setzte die Zwischenüberschrift: *Umweltschützer: „Horst, sei unser Held“*. Das ebenfalls aus dem Passauer Verlagshaus stammende Anzeigenblatt „Passauer Woche“ setzte am gleichen Tag noch eine dicke Schlagzeile drauf: *Die unverbaute Donau könnte mal „König Horst Abschnitt“ heißen ...* Redakteur Stefan Brandl meinte im Kommentar: *So hat man einen Bayerischen Ministerpräsidenten wirklich noch nie erlebt. Wohl auch die Donau-Betonköpfe nicht. Es dürfte ihnen schwer gefallen sein, dass ihnen Seehofer an diesem Montag nicht aus der Hand gefressen hat.*

Seehofers Rundumschlag auf CSU-Granden

Hat die am Abend des Donau-Reisetags in München erfolgte „deutliche Aussprache“ von Horst Seehofer vor den „Weihnachts-Journalisten“ etwas mit der landesväterlichen Stimmung zu tun, die huldvoll gegenüber den Untertanen draußen in Niederbayern aufkam? Oder ist zwar nicht die Donau gestaut, wohl aber die Seele des Horst Seehofer ob eines „Intrigantenstadls“ innerhalb der CSU, der schon einmal, nämlich beim Stoiber-Sturz 2008, festgestellt worden war? Wie auch immer: Antagonismen, also gegensätzliche Pole sind in

der CSU nicht neu. Die Zusammenstöße zwischen Strauß und Heubl, Stoiber und Waigel, Huber und Seehofer oder manche auf regionaler Ebene wurden in den Medien genüsslich ausgewalzt. Sie konnten ja auch gut von anderen Problemen ablenken, beispielsweise von brennenden Sachfragen. Aber Horst Seehofer legte sich jetzt gleich mit mehreren CSU-Granden an. Wollte er eine ganze Seilschaft treffen? Es ist bekannt, dass Söder-Scheuer-Ramsauer eine solche Seilschaft bilden. Aber warum nochmals gegen Baron zu Guttenberg, der doch in den USA lebt? Warum gegen den wahrlich „friedlichen“ Bundesinnenminister Hans Peter Friedrich oder die fesche JU-Landesvorsitzende Kathrin Albsteiger? Das Lästern gegen Parteifreunde gehört in der CSU schon lange zum unverzichtbaren Machtinstrument. Wer dieses nicht beherrscht, steigt weder in der eigenen Partei auf noch wird er von Journalisten geschätzt. Legendär sind zum Beispiel die wöchentlichen Weißwurst-Frühschoppen, zu denen einst der CSU-Landesgruppenvorsitzende Michael Glos in Bonn und Berlin ausgewählte Journalisten einlud. Michael Glos war ein Meister der Ironie und Süffisanz. An seinen lästerlichen Lippen hingen die sensationsgierigen Journalisten. Das bayerische Ambiente tat sein Übriges, will heißen: Weißwurst und Weißbier machten nicht bloß die Zungen flüssig, sondern auch die Federn fließend. Horst Seehofer war zwar nie Landesgruppenvorsitzender, aber von den geforderten Eigenschaften her wäre er es bestimmt geworden.

Was nützt Seehofers Schifffahrt der Donau?

Beobachter, die seit vierzig Jahren die Diskussion um den Donauausbau verfolgen oder ihn sogar mitgestaltet haben, wissen seit langem: Ein Radikalausbau der Donau wird nicht kommen. Die Medien in der Landeshauptstadt und auch die Delegierten des CSU-Parteitag, falls alle Tausend ernsthaft mitdiskutieren, favorisieren glasklar einen „friedlich fließenden und dem Amazonas ähnlichen Strom“. Die Bürgermeister entlang der Donau, egal welcher Couleur, hatten und haben kurz vor Kommunalwahlen keine Lust, sich mit den Bürgern anzulegen. Selbst der große Edmund Stoiber stoppte 1996 die damals auf dem goldenen Präsentierteller liegende Staustufen-Regelung, weil das Vorfeld der Landtagswahl 1998 nicht belastet werden sollte. Was aber machen die niederbayerischen Medien?

In den Lokalteilen wurde noch nie ein Staustufen-Befürworter zum Helden geadelt. In den Boulevardblättern (Wochen- und Sonntagszeitung) wird er im Gegenteil sogar als „Betonkopf“ an den Pranger gestellt. Pflichtschuldig werden im Wirtschaftsteil zwar hin und wieder die wirtschaftlichen Vorteile eines „Europäischen Wasserwegs“ beschrieben. Eine eindeutige Festlegung findet man aber nicht. So werden selbst „Medien-Lieblinge“ beim Thema „Beton“ nicht mit Unterstützung rechnen können. Hängt es damit zusammen, dass die PNP am 14. Dezember 2012 nichts mehr über den Donauausbau schrieb, wohl aber *Nach Seehofer-Schelte: Ovationen für Söder?* Werden Söders Schelten und Intrigen gegenüber anderen Parteifreunden geringer bewertet, weil man Seehofers neuen „Umwelthelden-Status“ etwas untergraben will? Oder zieht die eine politische Seilschaft mehr als die andere? So hat „die schöne blaue Donau“ eben doch wieder einmal alle verzückt oder verrückt gemacht. Lasst sie deshalb in ihrem gewohnten Bett, kann man da nur ausrufen.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.